

Die Rolle der Frau im neuen Deutschland

Aus der Rede des Generalsekretärs der SED, Walter Ulbricht, vor den Vertreterinnen der Frauenausschüsse des Landes Thüringen am 28. Mai 1952

Im Namen des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands übermittle Ich Ihnen die herzlichsten Grüße. Es ist mir eine besondere Freude, zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ist doch diese Tagung der Vertreterinnen der Frauenausschüsse aus ganz Thüringen ein anschaulicher Beweis dafür, daß die arbeitenden Frauen in den Betrieben unserer Republik sich nicht mehr damit begnügen, Seite an Seite mit den Männern die Produktionsaufgaben zu erfüllen, sondern daß sie gewillt sind, auch die gleiche Verantwortung wie die Männer zu übernehmen. Das ist ein gewaltiger Fortschritt. Denn je aktiver die Frauen und Mädchen am wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben teilnehmen, desto schneller wird der Aufstieg in unserer Demokratischen Republik vor sich gehen. Eine wirkliche Demokratie gibt es nur dort, wo die Frauen nicht nur gleichberechtigt in der Produktion schaffen, sondern auch gleichberechtigt an der Leitung der Wirtschaft, der Verwaltung aller öffentlichen Angelegenheiten und am gesamten gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Als Partei der Arbeiterklasse und Vorhut des Volkes begrüßen wir daher die zunehmende Aktivität der arbeitenden Frauen, die in der Bildung der Frauenausschüsse zum Ausdruck kommt, auf das wärmste.

Noch niemals hatten die Frauen in Deutschland solche Entwicklungsmöglichkeiten wie in unserer Deutschen Demokratischen Republik. Alle Berufe stehen den Frauen offen. Durch die Verfassung unserer Republik und durch das Gesetz zur Förderung der Frau wurden die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen, damit die Frauen alle ihre Fähigkeiten und Talente entwickeln können. Alle Gesetze wurden liquidiert, in denen seit Jahrhunderten die Ungleichheit der Frau verankert war. Worum die Frauen seit langen Zeiten gekämpft haben, wurde dank der Befreiung durch die Sowjetarmee bei uns verwirklicht: die Frauen haben die volle rechtliche Gleichstellung mit dem Mann, das gleiche Recht auf Arbeit und Erholung, sie erhalten gleichen Lohn für gleiche Arbeit, sie haben die gleichen Möglichkeiten zur Ausbildung, die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens.

Es ist klar, daß wir nicht tatenlos Zuseher können, wie in Westdeutschland auf Geheiß der Westmächte Vorbereitungen getroffen werden, um das, was wir unter Mühen aufgebaut haben, wieder zu zerstören. Wir haben deshalb den Vorschlag der Regierung der Sowjetunion auf baldigen Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland begrüßt, in dem Deutschland nationale Streitkräfte zugestanden werden.

Es gibt Frauen, die das nicht verstehen — manche sagen: „Eine gute Politik kann sich auch ohne Waffen

durchsetzen.“ Leider lehren die Erfahrungen der Völker das Gegenteil. Ein altes Sprichwort sagt: Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt

Einen Anschauungsunterricht, wie sich die Adenauer-Clique die Schaffung der Bedingungen für die Vereinigung Deutschlands vorstellt, gibt Ihnen der Prozeß gegen die Verbrecher und Saboteure Burianek und Komplizen, die ihre Untaten auf Befehl der westlichen Kriegshetzer ausführten.

Jede Frau und Mutter, die das Leben ihrer Kinder, den Frieden ihres Heims sichern will, muß sich also darüber klar werden, daß zur Erhaltung des Friedens nicht allein Erklärungen für den Frieden genügen. Jede arbeitende Frau, die mit ihrer Hände Arbeit dazu beigetragen hat, die volkseigenen Betriebe aus den Trümmern wiederaufzubauen und unser Leben lebenswert zu machen, wird vielmehr damit einverstanden sein, daß die Werke des Volkes geschützt werden, damit sie nicht von neuem von Bomben und Kanonenkugeln zerstört werden, so wie es die parteilose Kollegin Marianne Friebe vom RFT-Funkwerk, Erfurt, in einfachen Worten ausgedrückt hat, als sie sagte:

„Nationale Streitkräfte sind, wenn es sein muß, erforderlich. Wir wollen uns das nicht wieder nehmen lassen, was wir besitzen und erarbeitet haben. Wir Frauen wollen gern noch mehr arbeiten, wenn es darum geht, Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens zu ergreifen.“

Manche Frauen werden vielleicht fragen: Was hat das alles mit unserer Arbeit in den Frauenausschüssen zu tun? Nun, ich denke, sehr viel. All ihr Mühen, all ihre Anstrengungen für die Erfüllung des großen Fünfjahrplans wären umsonst, wenn es uns nicht gelänge, den Frieden zu bewahren. Deshalb kann es keine werktätige Frau geben, die nicht an der Festigung unseres demokratischen Staates und an seiner Sicherung interessiert wäre.

Die Basis des Kampfes für die Erhaltung des Friedens ist die Deutsche Demokratische Republik. Durch unseren Aufbau geben wir den Menschen in Westdeutschland, vor allem den Frauen, das Beispiel, wie auf friedliche Weise der Aufstieg unseres Vaterlandes und das Glück ihrer Kinder gesichert werden kann. Ein wesentliches Hemmnis bei der Erfüllung dieser Aufgabe von Weltbedeutung ist die noch nicht überwundene Zurücksetzung der Frauen in den Betrieben der Industrie und Landwirtschaft, von Post und Verkehr schon gar nicht zu reden. Man stuft die Frauen schlechter als die Männer ein, hemmt und sabotiert ihre Höherqualifizierung, kümmert sich nicht um ihre Sorgen und Nöte. Bei der Ausarbeitung des Betriebskollektivvertrages, bei der Festsetzung der Normen, bei der Prämierung usw. werden sie oftmals nicht gehört. Das Allerschlimmste aber ist meiner Ansicht nach, daß viele männliche Kollegen